

Sommer, Sonne und Pastis

Sechs Wochen zwischen Port-St.-Louis und Nizza

Nach erfolgreicher Überführung unserer MERGER über Flüsse und Kanäle ins Mittelmeer (http://www.sy-merger.de/Reise/web-content/zwischen_den_meeren.html) führte uns unser erster Törn an der französischen Küste nach Osten. Diesmal ging es uns nicht darum "Strecke" zu machen, sondern um eine erste Annäherung an unser neues Segelrevier. Es ist doch vieles anders bzw. wird anders gehandhabt, als wir das von den Niederlanden her gewohnt waren.

Ohne einen wichtigen Hafen auszulassen führte uns unser Weg vom Golfe de Fos immer an der Küste entlang bis nach Nizza und wieder zurück. So konnten wir einen sehr guten ersten Eindruck gewinnen. Vieles was uns vorher über Südfrankreich erzählt wurde, können wir nun bestätigen, anderes aber auch nicht. Alles in allem ist es ein faszinierendes Revier. Trotzdem halte ich mich beim Schwärmen zurück. Es gibt auch ohne weitere Werbung schon genug Boote dort. Dieses Reisetagebuch entstand aus kurzen Berichten, die ich täglich über Funk an einen engen Freundeskreis geschickt habe.



Sonntag, 9. August 2009

Am Donnerstag sind wir nach zweitägiger Fahrt in Port-St.-Louis angekommen. Trotz Hauptferienzeit war auf den Straßen erstaunlich wenig los. Nur im Großraum Lyon war dichter Verkehr aber das ist wohl immer so.

Die MERGER haben wir im Stadthafen wohlbehalten vorgefunden. Uns wurde erzählt, dass während unserer Abwesenheit ein starker Schirokko war, der viel Sand mitgebracht hat. Vor den noch ausstehenden Restarbeiten wie Segelsetzen etc. war also erst einmal Schrubben angesagt. Durch den nahen Supermarkt sind die Versorgungsmöglichkeiten außergewöhnlich

gut in Port-St.-Louis und wir nutzen die Gelegenheit reichlich Vorräte für die nächsten Wochen zu bunkern.



Das Hafenbecken in Port-St.-Louis ist extrem weitläufig.

Abend noch ein paar Plätze frei. So ganz schlimm kann die Platznot derzeit also nicht sein.

Montag, 10. August 2009

Schon seit Tagen versuche ich mich an den französischen Seewetterbericht zu gewöhnen. Er wird auf Kanal 63 in einer Endlosschleife ausgestrahlt. Da er nach einem immer gleich



In Carro geht es dagegen sehr idyllisch zu.

Da das Hafenbecken sehr groß ist, bekommen wir von dem seit mehreren Tagen laufenden Fest in der Nähe der Capitanerie nicht viel mit. Abends gibt es Lifemusik, die immer wieder durch Siegerehrungen unterbrochen wird. Dann gibt es lauten Beifall und es wird die Marseillaise gespielt. Wirklich störend ist das nicht. Vermutlich ist es das Fischerfest, weshalb uns der Hafenmeister seinerzeit keinen Liegeplatz für den August zusagen wollte. Aktuell sind hier am „ponton visteurs“ jeden

bleibenden Schema aufgebaut ist, sollte das mit einiger Übung trotz meiner sehr bescheidenen Sprachkenntnisse gelingen. Heute ist von NW-drehend 3-4 die Rede Auch 6 mit noch stärkeren Böen kommt häufiger vor. Um alle Zweifel auszuschließen rufe ich den Wetterbericht sicherheitshalber noch einmal schriftlich über Kurzwelle ab. Ich habe den gesprochenen Text richtig verstanden. Für einen ersten kurzen Trip sollte das reichen.



Im Golfe de Fos muss man besonders aufpassen. Nicht alle großen Schiffe liegen vor Anker.

Es dauert eine knappe Stunde bis wir den Canal de St. Louis unter Motor hinter uns gebracht und die letzte Untiefentonne (GM2) passiert haben. Jetzt können wir mit Kurs auf das Cap Couronne den Golfe de Fos queren und weiter nach Osten in Richtung Marseille segeln. Aus dem Segeln wird allerdings nicht viel. Wir dümpeln mit 2-3 kn vor einer Backstagsbrise dahin. Da wir noch im Fahrwasser der Großschifffahrt sind und einige Frachter auftauchen, wird mir das zu gefährlich und ich bemühe den Motor.

Weiter draußen nimmt der Wind und vor allem der Seegang kräftig zu. Wir beschließen es für den ersten Tag gut sein zu lassen und schon früh am Mittag den kleinen Hafen von Carro anzulaufen. Hier darf ich dann das erste Mal wie im Mittelmeer oft üblich mit dem Heck anlegen und den Bug an einer Muringkette befestigen. Mir fehlt noch die Übung aber mit Hilfe des französischen Bootsnachbarn gelingt es ganz gut. Er legt sehr viel Wert darauf, dass die Kette mit großer Kraft ordentlich straff gezogen wird und murmelt dabei immer wieder das Wort „Mistral“. Zunächst glaube ich, dass er mir nur erklären will, wie man ordentlich festmacht um für alle Eventualitäten gerüstet zu sein. Meine Skepsis wird jedoch ausgeräumt als auch der Hafenmeister zwei Stunden später erzählt, dass für morgen Mistral angekündigt sei. So lange wird es wohl nicht dauern. Inzwischen schaukeln wir hier im, bei unserer Ankunft noch ruhigen Hafen, bereits ganz ordentlich. Schauen wir mal, wie sich das entwickelt.

Dienstag, 11. August 2009

Der Mistral ist da. Schon in der Nacht briste es kräftig auf und die MERGER arbeitete heftig in ihren Leinen. Ein Verlassen des Hafens kommt für uns nicht in Frage und die Leute auf den anderen Booten denken wohl ähnlich. Wie üblich bei Mistral wird der Wind von strahlendem Sonnenschein und einer unbeschreiblich klaren Sicht begleitet. Am Abend lässt der Wind dann deutlich nach und nach nur 24 h ist der ganze Spuk für dieses Mal wieder vorbei.

Hier in Carro beginnt die Cote Bleu, die bis nach Marseille reicht. Der Ort ist ein bezauberndes kleines Dörfchen. Es macht einen ganz anderen Eindruck als Port-St.-Louis. Es gibt wesentlich mehr Touristen und nur wenige kleine Läden. Einen Supermarkt finden wir zumindest im engeren Ortsbereich nicht aber nur etwa hundert Meter von unserem Liegeplatz entfernt, verkaufen die örtlichen Fischer jeden Vormittag ihren Fang.



Viele schöne Buchten sind im geschützten inneren Teil Schwimmern vorbehalten und für Boote gesperrt. Ankern darf man nur noch im Außenbereich.

bevor es dann gegen 12 Uhr losgeht. Draußen finden wir eine sanfte Backstagsbrise, die uns langsam aber stetig mit ca. 3 kn Richtung Marseille schiebt. Wir sitzen im Schatten des Biminis und freuen uns zum wiederholten Mal am Blau des Meeres, das wir an der Nordsee so nie gesehen haben. Es ist wenig Schiffsverkehr. Nur viel weiter draußen am Horizont sind



Von einer ruhigen Ankerbucht hatte ich geträumt, der Hafen von Port Frioul ist aber auch keine schlechte Alternative.

einige Frachter zu sehen. Als wir die Inseln erreichen ändert sich das schlagartig. Plötzlich sind vor allem viele kleine Motorboote, die wohl überwiegend aus dem nahen Marseille zum Angeln kommen, unterwegs.

Eigentlich hatte ich ja davon geträumt die Nacht in einer der vielen Ankerbuchten der Inseln zu verbringen und hatte uns dafür, wegen der geschützten Lage, den Port de Pomégues ausgeguckt. Leider mussten wir feststellen, dass in dieser und auch weiteren Buchten große Teile für Badegäste gesperrt sind und nur wenig Platz zum Ankern bleibt. Der Port de Frioul, den wir deshalb anlaufen, ist

Mittwoch, 12. August 2009

Nicht nur der Mistral hat sich verabschiedet sondern auch die extrem schlechten KW-Funkverbindungen der vergangenen Tage scheinen sich langsam zu bessern und so nutze ich die Gelegenheit und fordere den Wetterbericht über Winlink an. Es bleibt bei NW 2-4 wie es uns der Hafenmeister schon gestern versprochen hatte. Bis zu unserem heutigen Tagesziel den Îles du Frioul in der Bucht vor Marseille ist es nicht weit. Wir lassen uns Zeit und kaufen zunächst noch auf dem Wochenmarkt ein

aber eine gute Alternative. Es gefällt uns hier und so mieten wir den Hafenplatz gleich für drei Tage.



Wir nutzen die Kühle des Morgens für eine Wanderung über die Insel. Außer uns ist noch niemand unterwegs.

Ausblicke auf Marseille mit dem Château d'If davor und auf das Meer. Jetzt am Morgen laufen große Fährschiffe ein deren Namen verraten, dass sie aus Tunesien und Algerien kommen. Unser Weg führt uns auch an den bekannten Ankerbuchten vorbei und wir müssen



Uns bieten sich tolle Ausblicke wir hier über den Hafen von Frioul und das Château d'If hinweg bis nach Marseille.

ausnahmslos bei allen feststellen, dass der wirklich interessante innere Teil immer durch Bojen für Schwimmer abgeteilt wurde. Ankern ist dort nicht mehr möglich. Lediglich im Havre de Morgiret liegt eine Reihe von Booten vor der Absperrung.

Donnerstag, 13. August 2009

Um 6.30 Uhr ist es hell. Schon wenig später brechen wir auf um die Kühle des Morgens für eine gut zweistündige Wanderung um die Île Ratonneau die Nordinsel des Archipels zu nutzen. Es geht hinaus in eine traumhafte mediterrane Natur und wir sehen viele der im Inselprospekt versprochenen Pflanzen und Tiere. Immer wieder führt der Weg auch an verfallenen Militäranlagen vorbei und es bieten sich spektakuläre

Gegen neun Uhr begegnen uns die ersten Wanderer. Für uns das Zeichen wieder zur MERGER zurück zu gehen. Vorher erstehen wir im Inselladen noch ein Baguette für das Frühstück. Die Preise im Laden sind recht

Niederländer, der länger hier liegt, erfahren wir später, dass er zum Einkaufen regelmäßig mit der Fähre nach Marseille übersetzt.



Über Jahrhunderte war das Château d'If ein "Hochsicherheitsgefängnis". Bekannt wurde es durch Alexandre Dumas' Roman „Der Graf von Monte Christo“. Edmond Dantès der Held des Buches war hier eingekerkert.

Schon gestern bei unserer Ankunft leckten zwei Wasseranschlüsse vor unserem Liegeplatz. Nach meiner Schätzung versprühen sie jeder mindestens 5 l/min. Immer wieder kommen Kinder vorbei und spielen mit dem Wasser. Ich habe einen der Hafemitarbeiter darauf aufmerksam gemacht, der auch versprach sich darum kümmern zu wollen. Obwohl alles Süßwasser über eine Leitung vom Festland herüber gepumpt werden muss, stört eine solche Verschwendung niemand.



Frisch gefangene Langusten auf dem Fischmarkt in Marseille.

Freitag, 14. August 2009

Wir folgen dem Rat eines Revierkenners und fahren mit der Fähre nach Marseille. Morgens um 9.30 Uhr gibt es in Richtung Marseille keine Tagesgäste und gegenüber den Residents die mit einer Dauerkarte zum Einkaufen fahren und den Leuten die ihren Urlaub beenden sind wir Exoten. Um den Fahrpreis zu entrichten, werde ich zum Kapitän geschickt, der den Geldschein in die Hosentasche steckt aber keinen Schlüssel für das

Kästchen mit den Fahrkarten hat. Honi soit qui mal y pense. Uns ist es egal, hauptsache er nimmt uns mit nach Marseille.

Draußen vor dem Hafen dreht die Fähre mächtig auf. Ich schätze ihre Geschwindigkeit auf mehr als 20 kn und wir sind schnell am Festland. Der Vielle Port von Marseille ist riesig. Es liegen über 3500 Boote hier. So zieht es sich, bis wir ganz am Ende mitten in der Innenstadt an Land gelassen werden. Direkt am Ufer ist der Fischmarkt auf dem der Fang der vergangenen Nacht angeboten wird. Die Händler übertönen sich gegenseitig beim Anpreisen ihrer Waren. Wegen der Hitze würde der Fisch über den Tag verderben. Wir kaufen deshalb nichts und lassen es beim Bestaunen der aus unserer Sicht recht exotischen Arten.



Altstadtgasse in Marseille

Die Altstadt ist beeindruckend. Wir fragen uns allerdings ob heute wirklich noch viele Leute hier leben wollen. Die Gassen sind sehr eng und bestenfalls in eine Richtung mit dem Auto zu befahren. Den kühlen Schatten finden wir aber sehr angenehm. Es ist uns klar, dass wir heute nur einen ersten Eindruck von der Stadt bekommen können und so machen wir erst gar keinen Versuch sie planmäßig zu erkunden. In einem der vielen Restaurants essen wir einen Tintenfischsalat, der uns bei den Temperaturen angemessener erscheint als die eigentlich obligatorische Bouillabaisse. So gestärkt können wir es natürlich auch nicht lassen einen Blick in die Schiffszubehörläden am rechten Ufer zu werfen und recht lange in einem Laden mit maritimer Literatur zu verbringen. Seekarten und Bücher gibt es hier in einer riesigen Auswahl. Am Spätnachmittag fahren wir nach Port Frioul zurück.

Der späte Abend hält noch eine weitere Überraschung für uns bereit. Plötzlich kommt starker Wind auf, der direkt auf die Hafeneinfahrt steht. Die Boote arbeiten stark in ihrer Muring. Sicherheitshalber verholen wir die MERGER ein paar Meter vom Kai weg. Dies erweist sich letztlich als unnötig, da der Spuk nach 2 Stunden ebenso schnell vorbei ist, wie er kam.

Samstag 15, August 2009

Auch heute stehen wir früh auf und nutzen den noch kühlen Morgen für eine Wanderung. Diesmal wollen wir Pomégues, die südliche der beiden Inseln, erkunden. Bis auf wenige Angler, die ihre schwere Ausrüstung an lukrative Fischgründe schleppen, sind wir um diese Zeit allein unterwegs. Wieder bieten sich uns spektakuläre Ausblicke aufs Meer und Felsformationen, die Wind und Wetter über Jahrtausende gestaltet haben. Vereinzelt sehen wir auch Boote, die in den auch hier weitgehend gesperrten Buchten die Nacht vor Anker verbracht haben. Wie auch auf der Nordinsel ist alles weitgehend wilde Natur, wenn man von ein paar Militärruinen absieht.



Die meisten Tagestouristen kommen über das Hafengebiet nicht hinaus. Nur wenige hundert Meter weiter wird es ruhig auf den Îles du Frioul.

Gegen 10 Uhr, fallen die ersten Tagestouristen ein. Nach dem Frühstück überwinde ich mich und packe die komplette Backskiste aus. Die extrem schlechten Funkverbindungen auf Kurzwelle in den letzten Tagen lassen sich mit bescheidenen Ausbreitungsbedingungen allein nicht mehr erklären. Ich möchte überprüfen ob mit der Antennenanpassung alles in Ordnung ist. Den Fehler finde ich schnell. Ein Stecker hatte sich gelöst und nachher schnurrt alles wieder wie gewohnt.

Sonntag, 16. August 2009

Heute war ein heißer Tag und wir hatten auch keinen Wind. Von daher war es eine gute Entscheidung in Frioul zu bleiben. Der Hafen bietet einem alles was man braucht. Die Sanitäreanlagen sind allerdings eine wirkliche Zumutung. Es gibt für Männer und Frauen je eine Dusche und so sind besonders morgens und abends Wartezeiten nicht zu vermeiden. Es gibt keinerlei Ablagemöglichkeiten und der enge Raum steht völlig unter Wasser. Wundert es da, dass die Leute gleich die beiden kalten Duschen im Freien nutzen?

Auch der Abend ist wieder wunderschön. Jürgen (<http://www.sy-merger.de/Reise/web-content/juergen.html>) hat uns in einer Mail auf verschiedene Sternbilder und vor allem die viele Sternschnuppen aufmerksam gemacht, die derzeit durch die Perseiden zu sehen sind. So warten wir gespannt auf die Dämmerung. Doch daraus wird mal wieder nichts. Noch vorher fallen die Mücken ein, die uns ins Boot vertreiben um dort alles mit Moskitonetzen zu verrammeln. Mir kommt es hier fast schlimmer als in Port-St.-Louis vor, das für seine Schnaken bekannt ist. Dabei kann ich mir gar nicht vorstellen, wo diese herkommen, denn im Gegensatz zur Carmargue gibt es hier kein Süßwasser, in dem sie sich entwickeln könnten.

Montag, 17. August 2009

Wie bereits gestern ist auch heute absolute Flaute. Auf den Îles du Frioul waren wir lange genug und so bemühen wir den flüssigen Wind und fahren unter Motor. Schon auf dem Weg nach Cap Croisette fallen uns ungefähr 300 m entfernt etwa zehn große Tiere auf, deren Rückenflossen immer wieder über die Wasseroberfläche hervor kommen. Vermutlich sind es Delphine. Sicher sind wir uns aber nicht, da sie uns leider nicht die Freude machen zu springen.

Statt den kürzesten Weg zu nehmen und direkt auf das Cap de l'Aigle zuzuhalten, wählen wir den Weg an der Küste um mal einen Blick in die Calanques zu werfen. Ohne Karte würde man diese Buchten überhaupt nicht finden und auch mit ist es noch schwer genug. Auch wenige hundert Meter vor der Küste sieht man nur schroffe Felsen. Bei aufmerksamer Beobachtung fällt aber auf, dass ab und zu scheinbar ein Boot in den Felsen verschwindet. Folgt man diesem „um die Ecke“ findet man sich in einer fantastischen, meist mehrere



Von Westen kommend fällt es uns schwer am Cap de l'Aigle den Adler zu erkennen. Wir glauben eher drei Elefantenköpfe mit Rüssel zu sehen.



Laternen und Volkstänze am Abend in La Ciotat

hundert Meter langen Bucht wieder. Während die Calanque de Sormiou und die Calanque de Morgiou noch relativ breit sind, wirken die Calanque d'en Vau und Port Pin sehr schmal. Diese Buchten sind im Sommer alle sehr beliebt, weshalb wir uns von vornherein vorgenommen hatten, einen längeren Aufenthalt auf unsere Rückreise im September zu verschieben. Spätestens im Port Miou fällt es uns dieser Vorsatz sehr schwer, zumal wir jetzt um die Mittagszeit problemlos noch einen Liegeplatz gefunden hätten. Nach zwei Tagen in Carro und fünf auf den Îles du Frioul ohne vernünftige Einkaufsmöglichkeiten sollten wir dringend unsere Vorräte ergänzen. Schweren Herzens drehen wir ab und halten auf das Cap de l'Aigle zu, dessen markante und unverwechselbare Felsformation schon lange zu sehen ist. Der Felsen soll einem Adlerkopf mit Schnabel ähnlich sehen, was auch dem Kap seinen Namen gegeben hat. Wir bemühen uns sehr dieses nachzuvollziehen aber zumindest aus unserer Blick-

richtung von Westen kommend, will uns dies nicht gelingen. Beim Näherkommen meinen wir in den Felsen eher drei Elefantenköpfe mit Rüssel erkennen zu können.



Von Osten aus gesehen meinen wir endlich auch den Adler zu erkennen. Unsere Schwierigkeiten ihn zu finden nimmt er uns aber übel und wendet uns verächtlich den Rücken zu.

damit alles geschlossen. Wir finden trotzdem in Hafennähe einen geöffneten Lidl in dem wir alles bekommen, was wir brauchen. Nur frisches Obst ist ausverkauft. Dafür müssen wir morgen früh noch einmal vorbei schauen.

Am Abend bummeln wir durch die Altstadt und geraten am Vieux Port in ein Spektakel, dessen Sinn sich uns nicht ganz erschließt, wir aber sehr stimmungsvoll finden. Auf der Uferstraße, sonst nur von Kneipen gesäumt, ist heute ein provençalischer Markt. Durch das Getümmel zieht ein Festzug mit Musikanten und Menschen in Trachten, die immer wieder Volkstänze aufführen. Dem folgt eine Schar von Kindern, die Laternen tragen, wie es bei uns zu St. Martin üblich ist. Auf dem Rückweg zu unserem Hafen ist sogar ein Jahrmarkt mit Karussells aufgebaut.

Dienstag, 18. August 2009

Wir laufen erst gegen 10.30 Uhr aus. Jetzt von Osten her erkennen wir am Bec de l'Aigle auch deutlich den Adler. Allerdings wendet er uns verächtlich den Rücken zu. Nimmt er uns übel, ihn nicht schon von der anderen Seite her erkannt zu haben?

Im Gegensatz zu gestern erwarten uns mit 3 Bft. aus ESE traumhafte Segelbedingungen. Alles stimmt nur die Windrichtung nicht und so kreuzen wir tapfer gegenan in Richtung Cap Sicié. Gegen 14 Uhr vor Les Embiez läßt der Wind dann nach und wir müssen doch wieder den Motor bemühen. Der Weg um Cap Sicié und dann weiter zum Cap Cépet zieht sich und so erreichen wir erst um 17.30 Uhr unser Tagesziel St. Mandrier.

Gleich nach Rundung des Kaps empfängt uns La Ciotat zunächst mit abschreckend wirkender Industrie. Das täuscht, denn bei näherem Hinsehen findet man eine typisch südfranzösische Kleinstadt. Mein Reise-führer (Heikell) schreibt, dass der Vieux Port Fischern vorbehalten sei und so fahren wir in das Bassin Bérourard etwas außerhalb der Altstadt, in dem wir sofort problemlos einen Liegeplatz finden. Nur auf unsere Frage nach einem Supermarkt schüttelt der Hafenmeister bedenklich den Kopf, heute sei Montag und



Wir ankern auf der Reede vor St. Mandrier.

Wir haben frisch gebunkert, müssen deshalb nicht an Land und die Wetterprognose mit 1-2 Bft. für heute Nacht ist auch günstig. So verzichten wir kurzentschlossen auf das Einlaufen in den Hafen und liegen davor mit einigen Anderen vor Anker. In den letzten Stunden war auf der Reede einiges los. Besonders die ein und auslaufenden Fähren erzeugen immer wieder unangenehme Wellen. Jetzt gegen 21 Uhr wird es langsam ruhiger. So

ganz genau nimmt man es mit den Ankerregeln wohl nicht. Wir sind die einzigen, die einen Ball und auch die ersten, die ein Ankerlicht gesetzt haben. Vermutlich kosten hier solche Nachlässigkeiten kein Geld wie daheim in Deutschland.



Porquerolles überrascht uns mit üppiger subtropischer Vegetation.

Mittwoch, 19. August 2009

Es war eine ruhige Nacht und wir haben gut geschlafen. Um sechs weckt uns die erste von Toulon kommende Fähre. Das passt genau, denn wir haben uns vorgenommen zeitig aufzubrechen um früh in Porquerolles zu sein. Wir hoffen damit unsere Chance, dort einen Platz zu bekommen, deutlich zu verbessern. Wir warten noch das Vorbeilaufen eines großen, vermutlich aus Korsika kommenden Fährschiffes ab, um dann Ankerlauf zu gehen.

Draußen erwartet uns ein toller Segelwind, wie er besser nicht sein könnte und mit 4,5 kn laufen wir nach Südosten. Leider ist diese Herrlichkeit schon nach einer Stunde wieder vorbei und wir müssen den Jockel bemühen. Schon kurz nach 10 Uhr stehen wir vor der Hafeneinfahrt von Porquerolles. Um uns herum ist ein unheimliches Gewusel. Jede Menge ein- und auslaufende Sportboote und dazwischen ungeduldig hupende Fähren, die in rascher Folge

Tagesgäste vom Festland bringen. Ein Mitarbeiter des Hafens fängt uns mit dem Schlauchboot ab und weist uns, nachdem er mehrfach mit Kollegen gefunkt hat, einen Platz zu, an dem wir zunächst einmal provisorisch festmachen können. Danach sollen wir uns in der Capitanerie nach einem Liegeplatz erkundigen.



Der Aufstieg zum Fort Ste. Agathe wird mit einem tollen Ausblick belohnt.

Im Büro des Hafenmeisters ist Hochbetrieb. Die Mitarbeiter tun ihr bestes, trotzdem wirkt die Dame leicht genervt, als wir auch noch mit unserem holprigen Französisch daherkommen. Unsere Hoffnung einen Platz zu ergattern steigt, als sie gleich anfängt unsere Daten in den Computer einzugeben. Um diese Tageszeit scheint es noch kein wirkliches Platzproblem zu geben und auch unser Wunsch nach drei Nächten wird sofort erfüllt. Nachdem wir bisher immer um 20 € bezahlt

haben, lassen uns 35,80 € für eine Nacht allerdings etwas schlucken.

Weder die Qualität der Stege und schon gar nicht die der Sanitäreanlagen, sondern einzig die Lage und Beliebtheit der Insel rechtfertigen diesen Preis. Es ist unglaublich welche Menschenmengen sich hier über den Kai schieben, „toute France“ scheint unterwegs zu sein. Wir warten deshalb ab bis sich die Massen wieder zu den Fährschiffen bewegen, bis wir zu einer ersten Erkundung aufbrechen. Schon bald, nachdem wir die Touristenmeile in Hafennähe verlassen haben, erschließt sich uns ein reizender Ort mit üppiger subtropischer Vegetation und im Palmengarten sind wir schon fast allein. An einem Olivenhain und begleitet vom Zirpen der Zikaden steigen wir an der Moulin du Bonheur vorbei hinauf zum Fort Ste. Agathe, von wo sich uns ein herrlicher Ausblick auf den Hafen und die angrenzenden Buchten bietet. Hier auf Porquerolles liegen heute wohl mehr als tausend Schiffe.

Über einen steilen Weg hinab geht es zurück in den Ort. Es ist natürlich immer noch viel los aber jetzt finden auch die Einheimischen Zeit eine Runde Petanque zu spielen. Ein Blick in die Kirche überrascht uns. Zwei Musiker, ein Pianist und ein Geiger, proben ein letztes Mal für ein später am Abend angesetztes Konzert. Über eine halbe Stunde hören wir ihnen begeistert zu.

Donnerstag, 20. August 2009

Morgens um 7 ist auch auf Porquerolles die Welt noch in Ordnung. Wir nutzen diese Zeit für eine Wanderung in den Westen der Insel. Im Dorf werden gerade die Läden für den Ansturm des Tages vorbereitet. Danach begegnet uns bis auf vereinzelte Jogger keine Menschenseele. Am Plage d'Argent fragen wir uns, wie der wohl zu seinem Namen gekommen ist. Dicke Haufen von angeschwemmten braunen Pflanzenresten bedecken das Ufer und der Strand wirkt alles andere als einladend. Ganz anders dagegen eine Viertelstunde weiter. Gleich nach der Pointe de l'Aiguarde ist der Strand sauber und es gibt auch keine Absperrungen für Boote mehr. Ein gutes Dutzend Yachten ankert hier und es wäre auch noch Platz für einige weitere.



Auf unserer Wanderung finden wir einsame Strände ...



... und immer wieder herrliche Aussichten auf das Meer.

utensilien entgegen. Zeit für uns wieder zur MERGER zurück zu kehren. Inzwischen sind viele Plätze am Steg leer. Die Leute laufen aus, liegen den Tag über irgendwo vor Anker und kommen so gegen 6 Uhr zurück.

Für den Rückweg wählen wir eine Strecke, die ein bisschen weiter ins Inland führt. Der 85 m hohe Mont d'Eterlay ermöglicht uns einen tollen Blick über den ganzen Westteil der Insel bis weit hinaus auf das offene Meer. Je weiter wir uns dem Dorf nähern um so mehr Leute kommen uns mit Bade- und Picknick-

Freitag, 21. August 2009

Unsere heutige Morgenwanderung führt uns in den Ostteil der Insel. Wir wollen uns den Plage de la Courtade und den Plage Notre-Dame ansehen. An beiden liegen eine ganze Reihe Boote. Besonders der letztere unterhalb des Fort Alicastre erscheint uns für einen Aufenthalt



Wanderung auf Porquerolles

sehr interessant. Wie an allen Plätzen an der Nordseite von Porquerolles sollte für eine Nacht vor Anker aber möglichst kein Nord- oder Westwind sein. Leider müssen wir die gleiche Strecke ins Dorf zurücklaufen, da alle Wege, die weiter ins Inland führen, hier im Osten der Insel derzeit wegen akuter Waldbrandgefahr gesperrt sind.

Wir verlängern unseren Aufenthalt auf Porquerolles um zwei Tage. Der

Andrang in der Capitanerie ist groß und so bleibt mir nichts anderes übrig als mich in der brütendern Hitze vor den Eingang in die Warteschlange zu stellen. Es ist extra ein Mitarbeiter abgestellt, der immer nur so viele Leute einlässt, wie bedient werden können. Während der etwa einstündigen Wartezeit wird viel geredet und gelacht. Auch wenn ich die meisten Scherze nicht richtig verstehe, fühle ich mich, als wieder einmal der einzige Ausländer, in der Kreis der hiesigen Skipper aufgenommen.

Samstag, 22. August 2009

Wie immer beginnt der Morgen mit dem Abruf des Seewetterberichtes. Heute hebt er sich ein wenig von dem Einerlei der vergangenen Tage ab. Für den Nachmittag sind 7 Bft aus NW vorhergesagt. Jetzt am Morgen ist davon noch nichts zu spüren und wir brechen zu einer Wanderung quer über die Insel zum Leuchtturm auf. Weit können wir von dort über das Meer blicken. Zwei einsame Segler sind jetzt schon unterwegs, die Korsikafähre hält auf Toulon zu und weit, ganz weit hinterm Horizont liegt Afrika.

Der Vormittag verläuft ruhig. Die Touristen stürmen die Insel wie jeden Tag, aber pünktlich „l'après midi“ geht es los. Zuerst ist nur ein Heulen in der Luft, dann tut es plötzlich einen Schlag und der Wind ist da. Er steht genau auf das Hafenbecken in dem die Boote wild tanzen. Wie muss das erst bei tagelangem Mistral, der noch stärker weht, sein? Für uns kommt es nicht so schlimm. Wie prognostiziert ist am späten Abend der ganze Spuk vorbei und der Hafen liegt wieder ruhig wie eh und je da. Die Touristen, die am Nachmittag mit der Fähre zurück aufs Festland mussten, können auf jeden Fall daheim etwas erzählen.

Sonntag, 23. August 2009

Die französischen Schulferien gehen erst in einer Woche zu Ende. Trotzdem haben wir das Gefühl, dass der Trubel mit dem heutigen Sonntag schon deutlich geringer geworden ist. Im Gegensatz zu den vergangenen Tagen sind am Abend sogar schon freie Plätze im Hafen zu beobachten. Anders als in den Niederlanden, wo auch immer viele Ausländer unterwegs waren, haben mindestens 90% aller Boote eine französische Nationale. Darüber hinaus gibt es noch ein paar Italiener. Als Deutsche sind wir hier auf Porquerolles absolute Exoten. Entsprechend groß ist das Sprachproblem. Für ein tiefer gehendes Gespräch sind meine Sprachkenntnisse nicht ausreichend und Fremdsprachen kann hier niemand. Auch die Italiener neben uns sprechen kein Wort Englisch und radebrechen auf Französisch mindestens genau so wie ich.



Der Autopilot steuert und der Skipper ist mit sich und der Welt zufrieden.

der Retorte gestampft und wirkt irgendwie seelenlos. Ein richtiger Schock nach dem so ganz anderen Porquerolles. Wenn man sich nicht gerade wie wir vor dem Wind verkriechen will, muss man hier nicht unbedingt hin. Alles ist auf ein paar touristische Monate im Sommer abgestimmt, im Winter ist hier sicher absolut nichts los. Natürlich muss man auch die Vorteile einer solchen Marina sehen. Wir fanden hier die besten Sanitäreanlagen seit Beginn unserer Reise. Auch wenn man Probleme mit dem Boot haben sollte, ist man hier sicher gut aufgehoben. An ein gehobenes Preisniveau muss man sich dabei besonders jetzt in der Hauptsaison selbstverständlich auch gewöhnen.

Montag, 24. August 2009

Wir wollen weiter nach Osten und brechen wir schon vor 9 Uhr auf. Die Nacht war ruhig und draußen ist kaum Wind. Das bisschen was weht kommt entgegen der Vorhersage, die von 4-5 aus SE spricht, aus Nord. Schon bald ist absolute Flaute, die aber kurze Zeit später von einem Ostwind abgelöst wird. Der steigert sich in den nächsten Stunden auf einen satten Fünfer. Tapfer kreuzen wir zwischen der Insel Port Cros und dem Festland mehrfach hin und her ohne wirklich viel Luv zu gewinnen. Entnervt durch die immer höher werdenden Wellen und den zunehmenden Wind geben wir auf und bemühen den Motor. Auch damit fällt es noch schwer Cap Bénat zu runden. Immer wieder werden wir von den Wellen ausgebremst. Nach Rundung des Kaps wird es etwas ruhiger. Trotzdem laufen wir mit Bormes-les-Mimosas den ersten erreichbaren Hafen an.

Normalerweise machen wir um solche Häfen einen großen Bogen. Alles ist aus

Dienstag, 25. August 2009

Cavalaire-sur-Mer, das wir nach gut zweistündiger Fahrt erreichen, ist wieder ganz anders als die letzten Häfen. Nicht so ursprünglich wie Porquerolles und auch keine seelenlose Betonklötze wie in Bormes sondern ein moderner Badeort in dem das Leben brodeln. Beide Häfen des Ortes liegen direkt nebeneinander und haben eine gemeinsame Einfahrt. Wir entscheiden uns für den Port public. Noch während wir uns langsam hineintasten springt ein Mitarbeiter von seinem Stuhl vor der Capitanerie auf und winkt mit beiden Armen um uns zu zeigen wohin wir müssen. Bei der Anmeldung will man von uns nicht nur wie in jedem Ha-



Cavalaire-sur-Mer

fen die Schiffspapiere, sondern erstmalig auch einen Versicherungsnachweis sehen, von dem sogar Daten im Computer erfasst werden. Der Platz zwischen den Stegen ist ziemlich eng und ich habe etwas Mühe rückwärts an den mir zugewiesenen Platz einzubiegen, zumal das Schlauchboot des Nachbarschiffes erheblich behindert. Das kennt man hier schon und ehe ich es richtig erfasse, hat mich ein Hafenmitarbeiter mit einem Boot, das für solche Zwecke am Bug abgefendert ist, sanft in die

richtige Richtung gedrückt. Ansonsten wäre dies eine der wenigen Situationen gewesen, für die ich mir ein Bugstrahlruder gewünscht hätte.

Erst auf unserem Gang in den Ort wird uns klar, wie günstig der Hafen liegt. Schon nach fünf Minuten sind wir mitten in der Innenstadt. Natürlich gibt es auch hier die übliche Kneipenmeile um den Hafen und viele Läden mit eindeutig touristischem Angebot. Dazwischen fehlt auch das Angebot für die Einheimischen nicht, wie z.B. ein unheimlich vollgestopftes Geschäft für Haushaltswaren. Nur wenige hundert Meter von unserem Liegeplatz gibt es zwei recht ordentlich sortierte Spar-Märkte und nach einem Kilometer einen großen Carrefour-Supermarchée.

Mittwoch, 26. August 2009

Der Wetterbericht spricht von „régimes des brises“, also von anhaltend leichten Winden und wir entschließen uns noch einen Tag in Cavalaire zu bleiben. Abends beginnt es in der Ferne zu grummeln und Blitze zucken über den Himmel. Darüber kommen wir ins Gespräch mit den netten Bootsnachbarn. Es stellt sich heraus, dass Sie etwas Englisch spricht und Er vor vielen Jahren in der Schule acht Jahre Deutsch hatte. Mit dem Wort „Gewitter“ kann er jedoch nichts anfangen. Auch der englische Begriff „thunderstorm“ ist ihr unbekannt. Erst als ich das französische Wort „orage“ nachschlage, wird überhaupt klar von was wir sprechen. „Ah, Donnerwetter“ meint er dann wissend. Ich versuche zur erklären, dass das Wort „Donnerwetter“ im Deutschen nur im übertragenen Sinn benutzt wird und eigentlich etwas

anderes meint. Leider gelingt es mir nicht das klarzumachen. Schade, dass so viele nette Kontakte letztlich an Sprachproblemen scheitern.

Das Gewitter bleibt in der Ferne. Trotzdem beginnt es in der Nacht erstmals in den ganzen Wochen zu regnen. Nicht viel, aber wir müssen die Fenster schließen, damit es nicht herein regnet. Mit eingeschränkter Lüftung wird es im Boot sehr schnell schwül und wir sind froh als der Regen schon nach einer Stunde wieder aufhört.



Vom Lagunendorf Port Grimaud sind wir ganz begeistert.



In Port Grimaud finden in Ortsmitte direkt vor einer Boutique einen Liegeplatz.

Donnerstag, 27. August 2009

Port Grimaud ist unserer heutiges Tagesziel. Da man uns erzählte, dass man bis spätestens 14 Uhr vor Ort sein müsse um einen Platz zu bekommen, brechen wir früh auf. Draußen vor dem Hafen treffen wir auch sofort auf die für den Morgen angekündigte leichte Brise aus NE. Bereits nach einer Stunde sind wir am Cap Lardier und müssen ab jetzt gegenan. Um keine Zeit zu verlieren entschließen wir uns den Motor zu benutzen und nicht aufzukreuzen. Schon bald schläft der Wind ganz ein. Nur vor dem Cap Camarat ist noch eine recht kabbelige See. Das ist allerdings nichts gegen das, was wir etwas später in der Bucht von St. Tropez antreffen. Jede Menge große und größte Motorboote ziehen mit schäumender Bugwelle und hohem Tempo kreuz und quer durch die Bucht und preschen auch in

unmittelbarer Nähe vorbei ohne das Tempo zurück zu nehmen. Wir krachen mehrfach heftig in die Wellen.

Ich war vor 25 Jahren schon einmal in Port Grimaud und wusste, was mich erwartet. Auch meine Frau ist ganz begeistert von der Anlage der Stadt. Es gelingt uns tatsächlich einen Liegeplatz mitten im Ort direkt hinter der Kirche zu bekommen. Der Platz ist eigentlich für größere Boot gedacht und unsere MERGER sieht neben der großen Amel auf dem Nachbarplatz ziemlich deplaziert aus. Auch die Stromversorgung können wir nicht nutzen. Es gibt nur 32 A-Anschlüsse, auf die ich jedoch nicht vorbereitet bin. Aber größere Schiffe, auf denen ständig die Klimaanlage betrieben wird, brauchen so etwas eben.

Wir warten mit unserem Stadtrundgang bis die Hitze des Tages wenigstens etwas abgeklungen ist. Danach sitzen wir noch mit einem Glas Rotwein im Cockpit. Wir liegen direkt vor einem Geschäft in dem Kleider und Modeschmuck verkauft wird und nur wenige Meter neben uns schieben sich die Touristenströme vorbei..

Freitag, 28. August 2009

Um 8.45 Uhr laufen wir aus. Es ist absolute Flaute und so bemühen wir mal wieder den Motor. In der Bucht ist um diese Zeit viel weniger los als gestern. Die meisten Leute schlafen wohl noch. Schon gute zwei Stunden später erreichen wir den Vieux Port von St. Raphael. Auch hier eilt der Hafemeister sofort herbei und nimmt uns die Leinen ab. Auf unsere Frage nach einem Platz für die Nacht wiegt er allerdings bedenklich den Kopf. Seine wenigen Plätze seien alle belegt. Doch dann fällt ihm ein, dass ein Boot heute noch auslaufen würde. Wenn wir darauf warten wollten, könnten wir dessen Platz haben. Wir wollten und er fährt extra hinüber um den anderen Skipper zu fragen, wann er auslaufen will. Wieder mal ein überwältigender Service.



Auch im Vieux Port von St. Raphael findet der freundliche Hafemeister einen Platz für uns.

Nach Mittag kommt dann der SW, den wir für die Fahrt hierher hätten brauchen können. Es wird für ein paar Stunden etwas unruhig im Hafen. Aber schon am frühen Abend ist auch das wieder vorbei.

Die Stadt ist wie viele andere auch und bietet eigentlich nichts Besonderes. Wir liegen mitten in der Innenstadt nur 200 m vom Casino. Für uns ist der gleich daneben liegende Mc Donalds viel interessanter. Von einem Leser meiner Webseite wurde ich darauf aufmerksam gemacht, dass es in jeder Filiale ein kostenloses WLAN gibt. Eine wunderbare Gelegenheit nicht nur

wieder mal Emails abzuholen sondern auch über Skype mit unserer Tochter zu telefonieren. Ihre Stimme ist glasklar, während sie für mich am Handy meistens nicht zu verstehen ist.

Rund um den Hafen ist ein Markt aufgebaut auf dem es ähnlich wie schon in La Ciotat vor zwei Wochen allerhand zu kaufen gibt. Auch ein wunderschönes altes Karussell fällt uns auf. Spät am Abend wird über der Bucht noch ein Feuerwerk abgebrannt. Was gefeiert wird, wissen wir nicht. Extra für uns hätte man diesen Aufwand nicht treiben müssen. Wir hätten uns auch sonst in St.Raphael sehr wohl gefühlt.

Samstag, 29. August 2009

Im Vieux Port von St. Raphael können wir nicht bleiben, da ein Schiff mit 3000 Passagieren erwartet wird. Als wir um 11 Uhr aufbrechen ist mal wieder absolute Flaute. Wir lassen uns vom Jockel einige Meilen nach NE schieben um gleich nach Rundung des Cap du Dramont in die Rade d'Agay einzuschwenken. Diese große Bucht wurde mir vor ein paar Jahren mal als Geheimtipp zum Ankern empfohlen. Daran hat sich wohl einiges geändert. An den



In der Rade d'Agay liegen wir "vor Boje".

interessantesten Stellen sind inzwischen Bojenfelder angelegt, die jetzt im Sommer auch bewirtschaftet werden. Wir suchen uns eine freie Boje und machen fest. So einfach ist das nicht, werde ich von einem sehr netten, hervorragend englisch sprechenden jungen Mann aufgeklärt, der gegen 15 Uhr zum Kassieren kommt. Ich liege an einer Boje für über 12 m lange Schiffe und müsse an eine andere wechseln. Das machen wir natürlich

gerne, zumal er uns in ein anderes, noch schöner gelegenes Bojenfeld vorausfährt. Die Aussicht ist traumhaft und ich kann mich an den roten Felsen des Esterel gar nicht satt sehen. Auf fast allen Booten ist viel Trubel. Es wird gebadet und Ausflüge mit dem Dingi gemacht. Immer wieder zeigen uns PS-starke Motorboote, was sie drauf haben und wirbeln alles durcheinander. Wir verbringen den Nachmittag im Schatten des Biminis und schwimmen im Meer. Abends wird es ruhiger. Mindestens 60% aller Bojen sind bis 20 Uhr wieder frei.

Leider gilt diese Ruhe nicht für die Wellen. Vom offenen Meer her kommt eine ordentliche Dünung herein und da immer noch absolute Flaute ist, steht jedes Boot in einer anderen Richtung und tanzt auf den Wellen. Später setzt dann der angekündigte Wind aus Norden ein. Meine Hoffnung, dadurch etwas stabiler zu liegen, erfüllt sich nicht. Es wird eine unruhige Nacht, geschlafen haben wir trotzdem gut.

Sonntag, 30. August 2009

Wie immer in den vergangenen Tagen schläft der Wind am Morgen ein und wir müssen wieder den Motor bemühen. Draußen wird uns schnell klar woher die Dünung der vergangenen Nacht kam. Vom offenen Meer her kommen 2-3 m hohe Wellen in denen wir ganz schön hin und her tanzen. Dies hätte uns eigentlich nicht überraschen müssen, denn der Wetterbericht hatte ausdrücklich von „Mer agitée au large“ gesprochen.



Auch im Vieux Port von Cannes finden wir entgegen unseren Befürchtungen problemlos einen Platz.



Die berühmte Croisette verläuft direkt vor dem Hafen.

Schon zwei Stunden später laufen wir in den Vieux Port von Cannes ein. Vorbei an jeder Menge Megayachten stiefeln wir in die Capitanerie und fragen vorsichtig nach einem Liegeplatz. Entgegen unseren Befürchtungen ist das überhaupt kein Problem und da das Ganze auch noch sehr bezahlbar ist, buchen wir gleich für zwei Tage. Ein Franzose, der mit seinem Boot ein paar Plätze weiter liegt, erzählt mir, dass dies normalerweise nicht so leicht möglich ist. Nächste Woche wird hier mit dem Salon Nautique eine große Ausstellung im Hafen stattfinden und viele Boote müssen dafür ihren Platz räumen. Wir bekommen davon nur den Aufbau der vielen Zelt pavillons mit. Bei allem was man tut muss man eben auch ein bisschen Glück haben.

Montag, 31. August 2009

Die letzten Probleme mit Stechmücken hatte wir auf den Îles du Frioul. Auf deren Kollegen hier in Cannes waren wir deshalb relativ unvor-

bereitet. Als sie uns mit Einbruch der Dunkelheit in Scharen überfallen, ist es für wirksame Gegenmaßnahmen schon zu spät. Heute Abend werden wir besser vorbereitet sein.



In der Durchfahrt zwischen den Îles des Lerins ankern unzählige Boote.

ganz kleiner Teil ist auch für die Allgemeinheit zugänglich. Wir wenden uns in die Innenstadt, schlendern über die Rue d'Antibes und besuchen die Markthallen, in denen auch ein Flohmarkt stattfindet. Durch die malerische von Kneipen gesäumte Gasse St. Antoine steigen wir hinauf zur Eglise Notre Dame Esperance. Von dort hat man einen herrlichen Blick über die Stadt und den Hafen.

Dienstag, 1. September 2009

Auf den Îles des Lerins gibt es keinen für uns nutzbaren Hafen und da wir die MERGER ungern ohne jemand an Bord vor Anker längere Zeit zurücklassen wollen, haben wir uns entschlossen noch zwei Tage in Cannes zu bleiben und mit der Fähre nach St. Honorat zu fahren.

Uns erwartet eine traumhaft schöne Insel von der eine eigenartige Ruhe ausgeht. Außer einem Restaurant in der Nähe des Fähranlegers und einem Kloster gibt es hier nichts. Die Insel ist nicht sehr groß und man kann sie in einer Stunde problemlos zu Fuß umrunden. Der subtropische Eindruck ist noch stärker



Kloster auf St. Honorat

Cannes erkunden wir auf unsere ganz persönliche Art. Die berühmte Croisette beginnt direkt vor dem Hafen. Dort muss man entlang flaniert sein, wenn man in Cannes war. Vor dem Palais des Festivals ist der rote Teppich, auf dem die Stars zu den Filmfestspielen empfangen werden, natürlich nicht ausgerollt. Deren in Ton gebrannte Handabdrücke dürfen aber auch wir bewundern. Den Strand haben die großen Hotels unter sich aufgeteilt und nur ein

als auf Porquerolles. Das Wasser ist kristallklar und leuchtet mal blau mal türkis. Rund um die Insel, besonders aber in der Durchfahrt zwischen St. Margarite und St. Honorat liegen unzählige Boote für ein paar Badestunden vor Anker. An Land merkt man von deren Besatzung fast nichts und wir sind weitgehend allein. Unvorstellbar, dass in dem etwa 1500 Jahre alten Kloster zu seiner Blütezeit im Mittelalter mal 4000 Mönche gelebt haben sollen. Heute sind es nur noch wenige. Sie leben vom Weinbau und einem Hotel, in dem gestresste Menschen zur Ruhe kommen. Die geringe Menge des Weins von St. Honorat schlägt sich im Preis nieder. Unter 20 € gibt es im Klosterladen nichts und für eine Flasche Rouge muss man schon 50 € ausgeben. Wir ersteinen einen Mandarinenbrand aus der Klosterbrennerei und natürlich auch den berühmten grünen Likör.

Donnerstag, 3. September 2009

Unseren Aufenthalt in Nizza hatten wir uns anders vorgestellt. Der Wind sollte heute auf SW drehen, morgens mit 4 Bft und nachmittags auf 5 Bft. zunehmen. Für den Abend hielt man sogar Starkwind (avis de grand frais) für möglich. Mit der Absicht den für uns günstigen Wind zu nutzen legen wir schon um 7 Uhr in Cannes ab um auf jeden Fall vor Beginn des Starkwindes in Nizza zu sein. Draußen ist es dann wie immer. Es herrscht absolute Flaute und unser Jockel muss wieder ran. Einmal habe ich den Eindruck der versprochene SW setzt ein aber die Segel hängen nur schlaff herunter. Vorbei am Cap d'Antibes beeindruckt uns dort ein großes weithin sichtbares weißes Gebäude. Zu allem Überfluss gibt es zum Meer hin auch noch eine Kilometer lange Mauer. Schon bald nach Passieren des Caps fallen die Flugzeuge des Flughafens Nizza auf. Es ist viel Betrieb und alle paar Minuten kommt eines. Mit dem Motor sind wir bereits um 10.45 Uhr in Nizza. Der Hafen ist voll und es gibt keine freien Plätze mehr. Abweisen will man uns wegen des angekündigten Starkwindes aber auch nicht und so werden wir auf einem Notplatz an der Tankstelle untergebracht. Wir sollen auf Kanal 9 standby bleiben, dort wird man uns rufen, wenn ein Platz frei ist.



Unser Notplatz im Hafen von Nizza erweist sich als Logenplatz. Wir können das Be- und Entladen der Fähren vom Cockpit aus beobachten.

Kanal 9 ist der Arbeitskanal aller Häfen in der Umgebung. Selbst Port Vauban in Antibes ist gut zu hören, und so ist für Unterhaltung während der Wartezeit gesorgt. Gegen 13 Uhr frischt es dann plötzlich auf und eine halbe Stunde später haben wir einen Wind, der selbst im Hafen für Wellen mit Schaumkronen sorgt. Unser Platz wird zunehmend unruhiger und die MERGER tanzt wild hin und her. Wenn das so weiter geht, weiß ich nicht ob wir hier bei diesen Bedingungen überhaupt wieder wegkommen.

Das Problem löst sich von selbst. Ich funke die Hafenverwaltung an und bringe mich noch einmal in Erinnerung. Nein, einen besseren Platz hat man immer noch nicht für uns. Es ist aber ok, wenn wir hier auch über Nacht liegen bleiben. Wir machen alles sturmfest und richten uns so gut wie möglich ein. Der Tankwart versorgt uns sogar mit Strom. Nach und nach kommen immer mehr Boote von draußen. Über Funk kommen Bitten um einen Liegeplatz, denen die Verzweiflung deutlich anzuhören ist. Alles wird hereingelassen und irgendwie untergebracht. Bald sind wir zu dritt hier. Zum Tanken kommt bei diesem Wetter sowieso niemand.

Auf mindestens 7 Bft schätze ich den Wind auch im Hafen noch. Weiter im Inneren wäre es sicherlich wesentlich ruhiger gewesen aber wir sind froh wenigstens diesen Platz zu haben. Wir haben beste Aussicht auf die ein- und auslaufenden Fähren, die sich auch von diesem Wetter nicht abhalten lassen. Von Bord zu gehen trauen wir uns aber nicht und so haben wir von Nizza noch nichts gesehen. Abends lässt der Wind nach und so wird es wider Erwarten eine ruhige Nacht.

Freitag, 4. September 2009

Am Morgen ist es ruhig und es sieht alles nach einem schönen Sommertag aus. Möglicherweise täuscht das, denn für heute ist sogar „coup de vent“ angekündigt. Es soll also noch einen Tacken schlimmer als gestern werden. Für Samstag gibt es keine Warnung mehr. Bei solchen Aussichten bleiben wir auf jeden Fall noch einen Tag.

Wie angekündigt war der Wind heute noch etwas stärker als gestern. Trotzdem war es nicht mehr so schlimm, weil er weiter nach Westen gedreht hatte und damit nicht mehr genau auf die Hafeneinfahrt stand. Nach Rücksprache mit der Hafenverwaltung dürfen wir auf unserem Platz an der Tankstelle bleiben. Auch die meisten der anderen Boote verlassen den Hafen nicht.



Das Blau des Meeres in allen Farbschattierungen wie hier an der Hafeneinfahrt von Nizza begeistert uns wieder.

Einen Sturmtag im Hafen ist kein verlorener Tag. Von der Capitanerie bekommen wir einen Code für einen kostenlosen Internetzugang und dann haben wir natürlich auch noch unseren Logenplatz von dem wir das Be- und Entladen der großen Fähren beobachten können. Auch die Besichtigung der Stadt kommt nicht zu kurz. Gleich neben dem Hafen kann man den Berg ersteigen auf dem im Mittelalter das Stadtschloss war. Heute sind dort nur noch Ruinen in einem Park. Das allein wäre schon

den Aufstieg wert, viel spektakulärer ist aber die wunderbare Aussicht. Besonders die Farben des Wassers von sturmgepeitschten weißen Wellenkämmen über türkis bis zu tiefem blau begeistern uns immer wieder. Ein Blick von hier oben genügt und man weiß sofort, warum diese Küste Cote d'Azur genannt wird.

Samstag, 5. September 2009

Der Sturm der vergangenen Tage hat sich gelegt und langsam wollen wir uns auf den Rückweg nach Port-St.-Louis machen. Als Tagesziel haben wir uns das nahe Antibes ausgesucht. Etwa 3 sm vorher frage ich über Funk nach einem Platz für die Nacht, um uns das etwas umständliche zusätzliche Anlegen am Quai d'Accueil zu ersparen. Es ist alles voll, kommt prompt die Antwort von



Die roten Felsen des Esterel hinterlassen bei uns einen nachhaltigen Eindruck.

Port Vauban. War es ein Fehler mich über Funk zu melden? Wenn man persönlich erscheint blitzt man normalerweise nicht so schnell ab. Es ist nicht zu ändern und so fahren wir weiter um das Kap gen Westen. Nach Cannes wollen wir nicht schon wieder und Napoule liegt uns zu weit vom Weg ab. Wir wählen den kleinen Hafen von Théoule, der uns von einem Revierkenner sehr ans Herz gelegt worden war. Der direkte Weg führt uns durch die schmale Enge zwischen den Îles de Lerins hindurch, deren eine St. Honorat wir ja schon von Cannes aus mit der Fähre besucht hatten. Auch heute liegen hier wieder viele Boote vor Anker und bei dem türkisblauen Wasser und dem Duft der Pinien, der von den Inseln herüber kommt, können wir gut verstehen warum das so ist.

Auch in Théoule ist alles belegt. Der Hafenmeister erklärt uns, dass das in der ganzen Gegend so sei, weil durch den Salon Nautique viele Schiffe den Hafen von Cannes verlassen und in der Umgebung untergebracht werden müssen. Notgedrungen laufen wir wieder aus und finden noch einmal eine Boje in der Rade d'Agay. Der Blick vom Boot auf die Umgebung mit den roten Felsen des Esterel ist wieder besonders eindrucksvoll.

Sonntag, 6. September 2009

Wie vom Wetterbericht versprochen hat der Wind über Nacht auf NNE gedreht und im Gegensatz zu unserem Aufenthalt hier in der Rade d'Agay vor einer Woche liegen wir durch das Land geschützt heute sehr ruhig. Ein solcher Wind ist günstig für unsere weitere Fahrt. Er verspricht eine feine Backstagsbrise und muss einfach genutzt werden. Gleich nach dem Auslaufen am Cap du Dramont setzte ich direkten Kurs auf Cap Camarat ab. Wir schneiden damit die beiden großen Buchten von Frejus und St. Tropez, die wir auf der Herfahrt noch abgeklappert haben, ab und kommen dadurch deutlich weiter in den Westen. Unser Ziel für heute ist auf einem Kurs 30 sm bis nach Le Lavandou zu laufen.



Weit von allem Land entfernt landet plötzlich dieser kleine Vogel bei uns und macht ein paar Minuten auf unserer Großschot Pause ehe er weiterfliegt.

Nur unter Vorsegel machen wir mit achterlichem Wind flotte Fahrt. Die Logge pendelt zwischen 5 und 5,5 kn. Wir hocken faul unter dem Bimini und lassen unseren eisernen Steuermann Ruder gehen. Zwischendurch kommt ein kleiner Vogel vorbei und ruht sich ein paar Minuten auf unserer Großschot aus, um dann wieder über das Meer zu entschwinden. Es ist eine herrliche Fahrt, Segeln wie es im Buche steht aber leider selten stattfindet. Auch heute dauert die Freude nur knappe drei Stunden.

Eben zeigte die Logge noch über 4 kn und jetzt innerhalb von 10 Minuten ist absolute Flaute. Leider ändert sich das auch nicht und so bemühe ich schweren Herzens den flüssigen Wind mal wieder. War das Meer eben noch leicht gekräuselt sind vor Cap Camarat plötzlich hohe aber langgezogene Wellen da, die aber nur dann ziemlich unangenehm werden, wenn mal wieder PS-starke Motorboote vorüberziehen und alles durcheinander wirbeln.

Der Wind kommt nicht wieder. Wir geben unser Tagesziel Le Lavandou auf und laufen Cavalaire-sur-Mer an. Da waren bereits vor etwa 10 Tagen und es hatte uns dort sehr gut gefallen. Überrascht sind wir, als der Hafenpreis gegenüber dem August um 30 % gefallen ist. Das gefällt uns natürlich noch besser obwohl das Personal deutlich reduziert wurde. Auch die netten Jung's, die uns so eifrig beim Anlegen geholfen hatten, sind nicht mehr da.



Im fast karibisch anmutenden Port Cros finden wir leider keinen freien Platz.

Dienstag, 8. September 2009

Die Insel Port Cros ist unser heutiges Ziel. Bei dem NE, den wir heute haben, ist das wieder ein wunderschöner Vorwindkurs. 12 sm lang einfach nur gerade aus und dabei faul im Cockpit sitzen. Und man glaubt es kaum, der Wind steht durch. Die Flaute, die uns in den vergangenen Tagen immer wieder einholte, bleibt uns heute erspart. Schon bei der Einfahrt in die Bucht auf Port Cros fühlt man sich in eine karibische Idylle versetzt. Alles wirkt sehr tropisch. Leider müssen wir feststellen, dass der kurze Steg voll besetzt ist und wir entdecken auch absolut keine freie Boje. Im Außenbereich zu ankern kommt heute nicht in Frage, da es viel zu unruhig ist. Uns bleibt nichts anderes als abzudrehen. Wir setzen erneut Segel und fahren hinüber nach Porquerolles. Vor zwei Wochen, zur Hauptferienzeit, haben wir dort problemlos einen Platz bekommen. Ob heute dort auch alles belegt ist?



In glasklarem, unverschämt türkisfarbenem Wasser ankern wir in der Baie d'Alicastre auf Porquerolles.

Unterwegs überlegen wir es uns anders und versuchen erst gar nicht im Hafen unterzukommen. Wir erinnern uns an die vielen Buchten und suchen uns gleich im Osten in der Baie d'Alicastre vor dem Plage Notre Dame auf etwa 5 m Wassertiefe im Feld der anderen Ankerlieger einen Platz. Das ist eine gute Entscheidung. Wir liegen vor einer Traumkulisse. Im glasklaren, unverschämt türkisfarbenen Wasser umschwimmen Fischschwärme unser Boot. Es weht weiterhin mit etwa 4 Bft.

aus Nordost, aber die Berge halten den Schwell des Meeres von uns ab.

Abends lässt der Wind nach und bald ist wieder absolute Flaute. Viele der Ankerlieger verlassen die etwa einen Quadratkilometer große Bucht. Wir zählen noch 25 Boote, die bleiben. Es gibt einen kitschigen Sonnenuntergang und der Duft der Pinien weht vom Land herüber. Wir sitzen noch lange mit einem „Petit Rouge“ im Cockpit und genießen die Ruhe. Nur ab und zu nimmt man von den anderen Booten gedämpfte Geräusche wahr. Sonst hört man nur das Rauschen der Wellen an den Strand. Von allem geht ein unwahrscheinlicher Frieden aus. Davon werden wir im deutschen Winter noch lange zehren können.

Mittwoch, 9. September 2009

Nach mittelfristiger Prognose soll der Wind in den nächsten beiden Tagen weiter abnehmen und dann sogar auf West drehen. Das ist nicht so gut für unsere weiteren Pläne und so entschließen wir uns unseren tollen Ankerplatz aufzugeben um weiterzusegeln. Anfangs geht es mit gut 3 kn voran aber gegen Mittag dümpeln wir wieder mit nur noch knapp 2 kn westwärts. Das ist zu wenig, wenn das Ziel 24 sm weit entfernt ist und man irgendwann am Tage noch ankommen möchte. Schon auf halben Wege zum Cap Sicié bemühen wir deshalb



Rund um den Hafen ist auf Embiez Paul Ricard allgegenwärtig.

ierten Weg umrunden und ist mitten in der Natur, wenn man das Hafengebiet verlassen hat. Wir haben den Eindruck, dass die typischen Pflanzen, die es auf allen Inseln gibt, hier noch üppiger wachsen als anderswo. Letztlich ist es aber kein gewachsener Ort und es fehlt das entsprechende Leben. Auf großen bunten Tafeln rund um den Hafen wird das Leben von Paul



Das Aquarium im ozeanographischen Institut auf Embiez hat uns enttäuscht.

Ricard. Wir sind enttäuscht. Die Becken wirken ungepflegt und stark veralgelt. Wie vieles auf den Îles des Embiez finden wir den Eintrittspreis von 4,50 € übersteuert für das was gezeigt wird. Wer die Aquarien der Wilhelma in Stuttgart oder des Zoos in Berlin kennt, wird uns sicherlich recht geben.

wieder den Motor. Mit seiner Hilfe kommen wir um 15.30 Uhr in St.-Pierre-des-Embiez an.

Die Insel ist in Privatbesitz (Paul Ricard: Pastis und andere Alkoholika) und ein Ferienparadies. Jetzt im September ist es bereits deutlich ruhiger als zur Hauptferienzeit. Viele Gaststätten sind schon geschlossen. Alles wirkt sehr gepflegt. Die Insel selbst ist wunderschön. Man kann sie in etwa 1,5 h auf einem asphalt-

ierten Weg umrunden und ist mitten in der Natur, wenn man das Hafengebiet verlassen hat. Wir haben den Eindruck, dass die typischen Pflanzen, die es auf allen Inseln gibt, hier noch üppiger wachsen als anderswo. Letztlich ist es aber kein gewachsener Ort und es fehlt das entsprechende Leben. Auf großen bunten Tafeln rund um den Hafen wird das Leben von Paul Ricard gezeigt. Der Mann muss ein Marketinggenie gewesen sein. Die Vermarktung geht hier weiter. Der Name ist allgegenwärtig und an jeder Ecke wird betont, wie toll er war, wie viel Gutes er für die Menschheit getan hat und sein Firmenimperium heute noch tut.

Donnerstag, 10. Sept. 2009

Bevor wir die zwei Meilen nach Sanary-sur-Mer hinüber fahren, besichtigen wir noch das Aquarium des meeresbiologischen Instituts Paul



Volles Kontrastprogramm zu Embiez: Fischerboote im Hafen von Sanary-sur-Mer.

Gegenüber Les Embiez ist Sanary das volle Kontrastprogramm. Hier die Feriensiedlung aus der Retorte, dort der über Jahrhunderte gewachsene Ort voller Leben. Wir liegen in einem alten Hafenbecken mitten in der Altstadt. Kleine bunt bemalte Fischerboote prägen das Bild. In der Stadt selbst ist eine Gasse schöner als die andere. Wir können gut verstehen, dass sich bekannte deutsche Schriftsteller wie Bertold Brecht, Lion Feuchtwanger, Stefan Zweig und

die Gebrüder Mann ausgerechnet nach Sanary-sur-Mer ins Exil zurückgezogen haben, als sie vor den Nationalsozialisten flüchten mussten.

Freitag, 11. September 2009

Leider sieht der Hafenmeister keine Möglichkeit für uns einen Tag länger zu bleiben. Er erwartet den Inhaber des Liegeplatzes heute zurück und einen anderen für uns passenden hat er derzeit nicht. Bis 14 Uhr dürfen wir aber gern bleiben. Wir schlendern noch einmal durch die malerischen Gassen und besuchen den Wochenmarkt. Dort finde ich auch den von mir so geschätzten Banon, einen in Kastanienblättern gereiften Ziegenkäse aus der Provence.

Entgegen allen Erwartungen wird es ein schöner Segeltag. Es weht ein angenehmer WSW und hoch am Wind können wir direkt La Ciotat anliegen. Die ganze Zeit über geht es mit 4-5 kn voran und zwischendurch müssen wir sogar mal ein bisschen reffen, damit die Krängung nicht zu groß wird. Diesmal gehen wir in den Vieux Port von La Ciotat und liegen damit mitten in der



Unser Bojenplatz in Port Miou ist ein Traum.

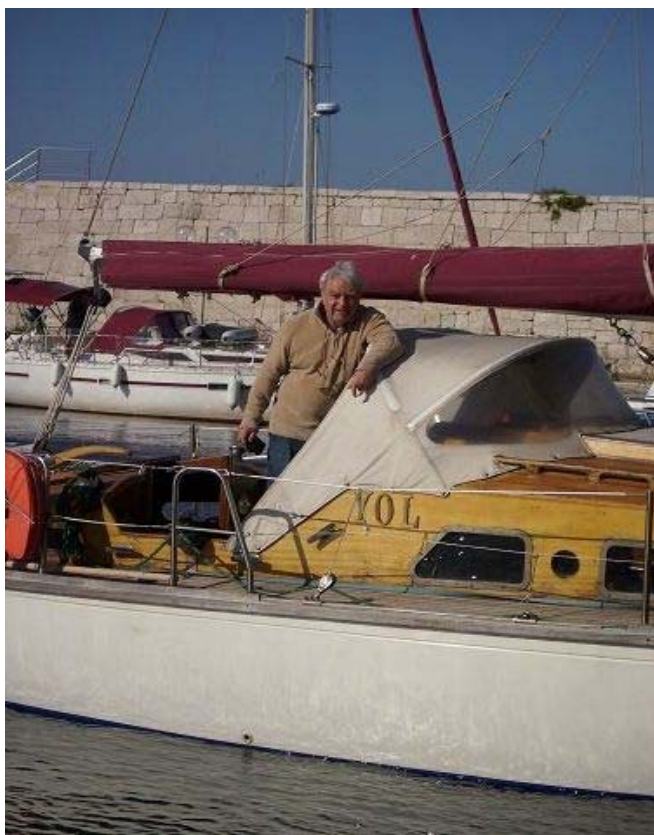
Altstadt. Nach nur 200 m sind wir im Trubel des Kneipenviertels und abends spielt sogar eine Lifeband.

Samstag, 12. September 2009

In die Calanques haben wir schon auf dem Hinweg vor einigen Wochen kurz hereingeschaut. Heute wollen wir etwas länger bleiben. Von La Ciotat sind es nach Port Miou nur etwa 5 sm und so sind wir schon nach knapp zwei Stunden da. Von weitem fährt man direkt auf eine Felswand zu und von einer Bucht ist absolut nichts zu sehen. Erst kurz davor nimmt man den Eingang wahr, nachdem es als erstes sofort um die Ecke geht. Danach liegt plötzlich eine fjordartige Traumbucht vor uns. Frei Ankern darf man in Port Miou schon lange nicht mehr. Im hinteren Teil gibt es feste Liegeplätze mit Stegen, Gäste liegen relativ weit vorn zwischen fest installierten Bojen und Ringen, die in der Felswand verankert sind. Während wir uns noch suchend umschaun, kommt schon der Hafenmeister, teilt uns eine Boje zu und zieht auch die Heckleine durch den Ring im Fels.

Mit dem Dingi erkunden wir die Bucht etwas näher. Wir landen an beiden Ufern an um die Felsen zu ersteigen und machen tolle Fotos von unserem Boot. Zurück an Bord genießen wir den Trubel um uns herum. Alle fünf Minuten kommt ein Ausflugsschiff mit Erläuterungen über Lautsprecher, dreht direkt vor unserem Liegeplatz für den Fotoklick um dann mit Vollgas wieder abzurauschen. So schnell geht es, wenn man als Tourist eine in allen Häfen der Umgebung angebotene Schiffsfahrt „Visit des Calanques“ bucht.

Natürlich wird die Bucht auch zum Baden und Paddeln genutzt. Am Spätnachmittag kommen mehrere Gruppen Jugendlicher und springen direkt in der Nähe unseres Liegeplatzes von den



Mit Jürgen und seiner Crew treffen wir uns in Port Frioul.

Felsen ins Wasser. Sie überbieten sich gegenseitig und erklimmen immer höhere Absprungorte. Die ganz mutigen machen im Fall sogar noch einen Salto.

Erst gegen 19 Uhr, als das letzte Ausflugsschiff seine Runde gedreht hat, kehrt langsam Ruhe ein. Wir erleben einen romantischen Abend an Bord. Außer ein paar schwachen Lichtern auf den anderen Booten und manchmal eine in der Umgebung herumgeisternde Taschenlampe, gibt es absolut kein Fremdlicht. Es ist wirklich dunkel. Die Felswände sind mehr zu ahnen als zu sehen und bis auf das Rauschen des Meeres ist auch nichts zu hören.

Sonntag, 13. September 2009

Starkwind aus westlichen Richtungen ist für den heutigen Nachmittag angekündigt. Jetzt am frühen Morgen deutet noch nichts darauf hin. Wir sind

mit Jürgen (<http://www.sy-merger.de/Reise/web-content/juergen.html>) in Port Frioul verabredet und brechen zeitig auf um bis zum Mittag unser Ziel zu erreichen. Als wir Port Miou verlassen ist von Starkwind noch absolut nichts zu spüren. Wenn überhaupt weht ein ganz sanftes Lüftchen aus immer wieder anderen Richtungen, so dass unser Diesel wieder ran muss. Die Fahrt selbst ist eher langweilig, es geht zwischen der Île de Jarre und der Île Maire am Cap Croisette hindurch und nachdem wir das Kap gerundet haben liegen die Îles du Frioul schon vor uns. Wir waren vor ungefähr fünf Wochen zu Anfang unseres Törns schon einmal hier und kennen uns daher aus. Als wir ankommen weiß der Hafenmeister schon Bescheid. Jürgen hat uns angekündigt und wir bekommen einen Platz in der Nähe seiner YOL zugewiesen.

Am Nachmittag kommt der angekündigte Wind tatsächlich. Wir sind froh, da nicht gegenan zu müssen und schon bequem im Hafen zu liegen. Obwohl heute Sonntag ist, sind schon bedeutend weniger Tagestouristen auf den Inseln und ein Teil der Gaststätten hat bereits geschlossen. Hungern müssen wir trotzdem nicht, als wir am Abend mit Jürgen und seiner Crew essen gehen und außer uns nur wenige andere Gäste da sind. Es wird ein sehr netter und interessanter Abend, den wir bis nach Mitternacht noch bei uns im Cockpit fortsetzen.

Montag, 14. September 2009

Auch im Hafen ist zu spüren, dass es draußen wohl ganz ordentlich stürmt. West mit 6-7 Bft. und zusätzlichen Böen sind vorhergesagt. Trotzdem legt die YOL im Laufe des Vormittages ab. Ihr Weg geht nach Osten und damit hat sie weitgehend einen Vorwindkurs. Jürgen und



Im Golfe de Fos mit seiner Ölindustrie ist das Meer wie Blei.

seine Crew werden wohl nur mit der schon im Hafen vorgereiften kleinen Genua fahren. Wir müssten gegenan, was bei dem Wetter weder für Mensch noch Material gut ist. Daher machen wir uns einen ruhigen Tag im Hafen.

Der Gastliegerbereich von Port Frioul ist ziemlich leer. Es gibt genügend Platz. Wie auch einige andere verlegen wir die MERGER längsseits an den Kai. So liegen wir bedeutend ruhiger und schaukeln viel weniger als wir das in unserer exponierten Lage ohne den Schutz von anderen Booten an der Mooringtonne getan haben. Am Spätnachmittag ruft Jürgen an. Sie haben eine Rekordfahrt hinter sich, sind oft über 7 kn gefahren und jetzt in Sanary-sur-Mer.

Dienstag, 15. September 2009

Erstmalig in all den Wochen ist der Himmel am Morgen bedeckt und wir sehen keinen Sonnenaufgang. Der Seewetterbericht meldet eine zwischenzeitliche Beruhigung bis hinab

zur Flaute. In der Nacht soll es allerdings schon wieder stürmen. Wir beschließen die Gelegenheit zu nutzen weiterzufahren. Wenn wir Probleme haben sollten, gibt es mit Carry-le-Rouet, Sausset-les-Pins und Carro drei mögliche Schutzhäfen, die wir anlaufen könnten.

Draußen ist das Meer nur „peu agitée“ und wir laufen unter Motor mit guten 5 kn nach Westen. Zwischendurch fängt plötzlich das Lot an zu spinnen. Wo eigentlich Wassertiefen um die 80 m sein sollten, zeigt es völlig unverständliche Werte bis hinab zu 3,5 m. Während ich mir noch Gedanken über die Ursache dieses Verhaltens mache, ziehen plötzlich drei Kriegsschiffe von der Küste aus auf das offene Meer hinaus. Zumindest eines, dem wir etwas näher kommen, führt die deutsche Nationalflagge. Mit dem Schiffe ist auch der Spuk beim Echolot verschwunden. Was die wohl geübt haben?

Im Golfe de Fos ist das Meer wie Blei. Die Oberfläche schwabbelt nur ganz leicht. Die Luft steht förmlich und man sieht noch deutlicher als sonst, welchen Dreck die Petroindustrie an die Umwelt abgibt. Wieder sind viele Schiffe zu sehen. Alle liegen vor Anker. Trotzdem muss man die Lage aufmerksam beobachten, da ja eines unbemerkt Fahrt aufnehmen könnte. Auch die Navigation ist hier ein kleines bisschen anspruchsvoller, da im Gegensatz zur gebirgigen Küste das Ziel nicht so richtig zu sehen ist. Wir finden die Einfahrt in den Kanal von Port-St.-Louis aber ohne Probleme und kommen um 14.30 im Stadthafen an. Unsere sechswöchige Reise ist zu Ende.

Am Abend und die ganze Nacht über regnet es zum ersten Mal richtig seit wir unterwegs sind. Regen ist eher untertrieben. So wie wir die letzten Wochen mit Sonnenschein verwöhnt wurden, gießt es jetzt in Strömen. Für uns ist das sehr willkommen, ist doch so das Deck schon einmal von Salzwasserspritzern befreit. In den nächsten paar Tagen werden wir die MERGER aufklaren. Am Montag kommt sie an den Kran und wir werden für einen langen Winter nach Deutschland zurückkehren.

Anhang

Andere Länder andere Sitten. Wenn man wie ich einige Jahre in den Niederlanden gesegelt hat und dann an die französische Mittelmeerküste kommt muss man sich umstellen, da einiges anders gehandhabt wird als man das bisher gewohnt war. Deshalb hier einige Hinweise.

Navigation

Die Navigation ist kein Problem. Die markanten Kaps sieht man von weitem und eine merkbare Tide gibt es nicht. Meeresströmungen halten sich in Grenzen. An Unterlagen braucht man unbedingt den „Bloc Marine“. Er ist nicht nur Hafenhandbuch sondern praktisch die Bibel aller Wassersportler am französischen Mittelmeer, erscheint jährlich neu und gibt Antworten auf alle Fragen. Als Karte habe ich die französische 6951 im Maßstab 1: 250 000 benutzt. Es gibt natürlich höher auflösende Detailkarten aber wenn man wie ich zusätzlich einen Plotter (Karte: Navionics XG 23) hat, sind die nicht mehr notwendig. Für den Fall, dass der Plotter ausfallen sollte, kann man immer noch auf die Detailkarten des Bloc Marine zurückgreifen

Wetterbericht

Einen ausführlichen, täglich mehrfach aktualisierten und nach unseren Erfahrungen sehr zuverlässigen Wetterbericht findet man im Internet. (http://marine.meteofrance.com/marine/accueil?MARINE_PORTLET.path=marinecotbulletin/COTE_CAMA_RAPH) Der gleiche Wetterbericht wird auf

verschiedenen Frequenzen auch in einer Endlosschleife über Funk ausgestrahlt. Den richtigen Kanal findet man ganz leicht über den Suchlauf (Scan) des Funkgerätes heraus. Es gibt auch immer wieder Ankündigungen auf Kanal 16. Wenn man wie ich KW an Bord hat, kann man sich den Wetterbericht auch als Email schicken lassen. Er ist im Catalog von Sailmail bzw. Winlink zu finden. Nachteilig mag sein, dass es dieses wirklich sehr gute und nach meinen Erfahrungen zutreffende „Bulletin Meteo“ nur in französischer Sprache gibt. Da es immer nach dem gleichen Schema aufgebaut ist, gewöhnt man sich aber recht schnell daran. Die verwendeten Begriffe werden im Bloc Marine auch in Deutsch erläutert. Östlich von Porquerolles kann man auf K 23 Monaco Radio empfangen. Dort gibt es den gleichen Wetterbericht auch in englischer Sprache.

Für uns zunächst ungewohnt war, dass nicht zwingend ein Zusammenhang zwischen Wind und Welle bestehen muss. Eine beachtliche, durchaus unangenehme Welle ist auch bei absoluter Flaute möglich. Auch darüber gibt der genannte Wetterbericht Auskunft.

Häfen

Im Gegensatz zu D und NL läuft ohne Bootspapiere in französischen Seehäfen absolut nichts. Es wird erwartet, dass man gleich nach dem Anlegen damit in der Capitanerie erscheint. Normalerweise werden die Papiere dort einbehalten, bis die Hafengebühr bezahlt wurde. In deutschen Seglerforen wird immer wieder seitenlang diskutiert welches Bootspapier es denn sein müsse. Die Antwort ist einfach. Jedes geht, da nach EU-Recht alle anerkannt werden müssen, die auch im Heimatland zulässig sind. Ich halte es allerdings nicht für klug auf dieses Recht zu pochen, da man sicher nicht davon ausgehen kann, dass alle Hafenskapitäne die verschiedenen in Deutschland zulässigen Varianten kennen. Ich habe ein Flaggenzertifikat des BSH und hatte damit nie Probleme. Ab und zu wollte man zusätzlich auch noch eine Versicherungsbestätigung sehen. Damit ist das grüne Blatt gemeint, das man von seiner Haftpflichtversicherung bekommt.



Die meisten Franzosen haben ein sehr viel entspannteres Verhältnis zu seemännischem Gebräuchen als wir. Solche Knoten sind in den Häfen keine Seltenheit.

Einfach an einem freien Platz festzumachen geht überhaupt nicht und hat einen sofortigen Rüffel des Hafenmeisters zur Folge. Es gibt immer irgendwo einen „Ponton Accueil“ an den man zuerst geht um sich anzumelden. Theoretisch kann man natürlich auch über Funk nach einem freien Platz fragen. (Die meisten Häfen arbeiten auf K 9 und so sind dort immer mehrere Häfen im Umkreis zu hören.) Ob das besonders geschickt ist, wird immer

wieder heftig diskutiert. Angeblich bekommt man dann öfter eine Absage, als wenn man persönlich erscheint.

Rückwärts anlegen und den Bug an einer Muring festzumachen ist, wenn man aus Nordeuropa kommt, zunächst etwas ungewohnt. Statt mit aller Gewalt an der Muring zu zerren hat es sich bei uns bewährt zunächst die Heckleinen nur lose über die Poller an Land zu legen um dann wieder ein paar Meter nach vorn zu treiben. Dort kann man in aller Ruhe die Muring ohne Druck an der Bugklampe befestigen und dann das Boot über die Winsch wieder an den Steg ziehen.

Wenn wir mit den Seglern am Ijsselmeer über unser Vorhaben ins Mittelmeer zu gehen gesprochen haben, wurden wir regelmäßig vor enorm hohen Hafenpreisen gewarnt. Nach den ersten sechs Wochen sind wir der Meinung, dass man das sehr differenziert sehen muss. Wirklich hoch sind die Preise nur in der Hauptferienzeit Juli und August. Wir haben z.B. in Cavalaire Ende August 31,40 € bezahlt. Wenige Tage später im September kostete der gleiche Platz nur noch 20,44 €. Andere Häfen haben über die ganze Sommersaison den gleichen Preis. Recht ordentlich orientieren kann man sich an einer Übersichtstabelle im Bloc Marine. Dort sieht man auch gut die wenigen Ausreißer nach oben. So finden wir z.B., dass man im alten Hafen von St. Tropez für über 80 € die Nacht nicht unbedingt gewesen sein muss. Alles in allem sind die Kosten nur unwesentlich höher als in NL. Über 41 Nächte gemittelt und je etwa zur Hälfte in August und September haben wir für unsere 9,9 m lange MERGER 22,63 € bezahlt. U.E. ist das in Ordnung zumal Päckchenliegen zum vollen Preis (in NL ganz normal) völlig unbekannt ist.



Andere Buchten werden durch Bojenfelder regelrecht bewirtschaftet. Dann gibt es auch Serviceeinrichtungen wie diese schwimmende Mülltonne in der Rade d'Agay.

strafbar sein kann den Mövenschiss von seinem Boot ins Meer zu spülen und in NL das Reinigen des Unterwasserschiffes nur an bestimmten Plätzen mit besonderer Abwassertrennung zulässig ist, kümmert das hier niemanden. Das abgespülte Antifouling versickert einfach im Erdreich.

Wasser und Strom steht in allen Häfen ohne besondere Kosten zur Verfügung, lediglich die Dusche muss ab und an extra bezahlt werden. Uns hat sehr gewundert wie verschwenderisch mit diesen Ressourcen umgegangen wird. So ist es völlig normal sein Boot mit reichlich Leitungswasser zu waschen und man fällt eher auf, wenn man das nicht tut. Auch der Gedanke an die Umwelt scheint in Frankreich noch weitgehend unbekannt zu sein. Während es in Deutschland schon



Viele beliebte Ankerbuchten wie hier auf Porquerolles sind im geschützten inneren Teil inzwischen gesperrt.

George der vor einigen Jahren auf Sardinien beim Schwimmen von einem Motorboot überfahren und schwer verletzt wurde.

In vielen beliebten Buchten wurden inzwischen auch Bojen ausgelegt an denen man (natürlich nicht mehr kostenlos) liegen kann. Ankern darf man dann nur noch außerhalb an weniger geschützten Stellen in meist tieferem Wasser.

Für uns ungewohnt werden Ankersignale sehr nachlässig gehandhabt. Einen Ankerball sieht man sehr selten. Er wird wohl nur von Leuten wie uns gesetzt, die von zu Hause gewohnt sind, dass solche Nachlässigkeiten unbarmherzig geahndet werden. Auch ein Ankerlicht setzt höchstens ein Drittel aller Boote.

Hinweis

Die beschriebene Reise fand im August/September 2009 statt. Dieses Reisetagebuch entstand aus Einzelberichten, die ich jeden Tag über Funk an einen engen Freundeskreis geschickt habe. Schwerpunkt soll in erster Linie unsere persönlichen Erlebnisse sein. Darüber hinaus möchte ich auch Informationen weitergeben, die für andere Segler interessant sein könnten. Auf Beschreibungen und Fotos, wie man sie in jedem Reiseführer findet, habe ich bewusst verzichtet. Alle angegebenen Daten beziehen sich auf unsere MERGER eine Bavaria 32 mit 9,9 m Länge, 3,35 m Breite und 1,50 m Tiefgang.

Weitere Reisebeschreibungen und auch Berichte über technische Modifikationen unseres Bootes gibt es auf meiner Webseite www.sy-merger.de. Bei Fragen bitte ich um eine Mail an kontakt@sy-merger.de. Ich antworte gerne.

Ankern

Eine Nacht vor Anker in einer lauschigen Bucht zur verbringen ist nicht mehr so einfach, wie es wohl früher mal war. Die wirklich geschützten inneren Plätze sind so gut wie alle durch Bojen für Schwimmer abgesperrt und dürfen nicht mehr befahren werden. Von Einheimischen wird dies als Überreaktion auf einige Unfälle bezeichnet, die es wohl gegeben hat. Ein auch in Deutschland bekanntes Beispiel ist der Schauspieler Götz